Editorial

Keine Berufsgruppe bildet sich derartig intensiv fort wie die der Ärzte/-innen, dennoch bedurfte es des Nachdrucks aus Politik und Körperschaften, um industriefreie Wissensmehrung aus der Wertigkeit des Fakultativen herauszuholen.

Das medizinische Wissen verdoppelt sich in deutlich weniger als 5 Jahren, insoweit haben es Patienten, die Noch-Nicht-Patienten und die Kostenträger verdient, dass sie auf eine Ärzteschaft treffen, die mit dem neuesten Stand des medizinischen Wissens vertraut ist.

Zugegebenermaßen sind die DV-Systeme (DV: Datenverarbeitung) in den Praxen und auch in den ernst zu nehmenden Kliniken mit Literatur der bestverfügbaren Evidenz unterlegt, dennoch ist das Weiterverfolgen der „continuous medical education“ (CME) auf dem Weg zum „continuous professional development“ (CPD) uneingeschränkt zu begrüßen.

Warum müssen sich nun gerade Durchgangsarzte/-innen (D-Arzt/-Ärztin) an 2 Werktagen der Fortbildung und Diskussion widmen? Eigentlich sind sie ja bereits von der Ausgangslage her besonders privilegiert, bei funktionierender Strukturqualität wird bekanntlich nicht jeder D-Arzt. Dennoch bedarf es des ständigen Austausches über Innovationen, die auf der Basis des SGB (Sozialgesetzbuch) VII dem Versicherten mit allen geeigneten Mitteln angeboten werden müssen.

Ernst zu nehmende Umfragen belegen, dass sich die Bevölkerung zwar den Zugang zur freien Arztwahl wünscht, die Teilnahme an Innovationen im Gesundheitssystem aber eindeutig Platz 1 der Wunschkala einnimmt. Dies muss – auch gesetzlich unterlegt – dem Patienten nach Arbeits- oder Wegeunfall ermöglicht werden.

Bei der Tagung in Berlin-Neukölln trafen die D-Ärzte/-innen und die H-Ärzte/-innen (Heilverfahrensarzt/-ärztinnen) auf nationale und internationale Experten, auf die Repräsentanten der gewerblichen und öffentlichen Unfallversicherungsträger, auf Breiten- und Spitzensportler, auf Herrn Prof. Gigerenzer vom Max-Planck-Institut und auf Mitarbeiter/-innen der UV-Verwaltungen (UV: Unfallversicherung).

Erstmalig fand die Tagung nicht im Herbst, sondern im Hochsommer statt, gewählt wurden nicht Freitag und Samstag, sondern Donnerstag und Freitag, perfekt angenommen wurde das Parallelangebot in 3 Sälen unter Offerierung von Workshops.

Traditionell nahmen die Handchirurgen unter Federführung von Herrn PD Dr. Eisenschenk eine besondere Rolle ein, mit denen wir die Unfallmedizinische Tagung des Jahres 2007 gemeinsam veranstaltet hatten.

Auch 24 Jahre nach meinem ersten Vortrag auf einer Unfallmedizinischen Tagung – damals in Düsseldorf über die funktionelle Knochenbruchbehandlung an der oberen Extremität – ist es für die ausgewählten, eingeladenen Referenten, Moderatoren, Vorsitzenden und für mich selbst Freude und Ehre zugleich, sich aktiv in eine derartige Veranstaltung mit besonderer Atmosphäre einbringen zu dürfen.

Disziplin auf Seiten der gut vorbereiteten Referenten führte auch 2009 zu hohem Interesse, Diskussionsbereitschaft und Progression der weiteren Entwicklung unserer Verfahren; diese Haltung gilt auch für das Einreichen der Vortragskurzfassungen, um auch den Kollegen/-innen aus anderen Teilen der Bundesrepublik

Deutschland Einblick in unsere Ideen und Diskussionen zu geben.

Im Namen des Landesverbandes Nordost der DGUV (Deutsch Gesetzliche Unfallversicherung) und der wissenschaftlichen Leitung der Tagung, konkret im Namen von Herrn Nolting, Frau Schuck, Herrn Ziche und den Herren Professoren Mittlmeier und Wich wünsche ich viel Freude bei der Lektüre dieser Sonderausgabe von Trauma und Berufskrankheit.

A. Ekkernkamp

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. A. Ekkernkamp
Unfallkrankenhaus Berlin,
Warener Straße 7, 12683 Berlin
ekkerkamp@ukb.de